

A 1195

ando.

L. Gyomai

Chef des Generalstabs.

T22

ZMKA. TUD. KÖNYVTÁR

ARCHIVUM

Lelt. sz.: 2896

Leltározva 2010

T22

1878

Indirektes Schießen der Maschinengewehre.



Generalstabschef

Stabschef des Generalstabs

Se

Druckerei des k. u. k. Armeeoberkommandos.

7539



Indirektes Schießen der Maschinengewehre.

Das AOK. hat mit Op. Nr. 80.681 die Ansicht der Truppen über das indirekte Schießen des Maschinengewehrs eingeholt. Die eingelangten Berichte zeigen, daß es zunächst notwendig ist, die Frage, was unter indirektem Feuer zu verstehen ist, zu klären.

Unter direktem Feuer ist bei jedem Kampfmittel die Wirkung mit direktem (unmittelbarem) Richten auf das zu beschießende Ziel verstanden.

Beim indirekten Schießen wird ein Hilfsziel anvisiert und das Feuer durch einen nicht beim Kampfmittel stehenden Beobachter auf das Ziel gelenkt.

Beide Feuerarten sind also beobachtetes Feuer; bei beiden Feuerarten können eigene Truppen überschossen werden.

Das in den Truppenberichten mehrfach erwähnte „Sperrfeuer“ hat auf das indirekte Schießen keinen Bezug; es wird mit den in Zeiten der Ruhe ermittelten Schußelementen im Bedarfsfalle meist ohne Beobachtung abgegeben. Die Schußelemente für das Sperrfeuer

können im direkten oder indirekten Feuer ermittelt worden sein.

Sperrfeuer der Maschinengewehre wird in der Nacht, bei Nebel, im Rauch und Staub des feindlichen Sturmreifeischießens dann angewendet, wenn der Verteidiger die Anzeichen des feindlichen Infanterieangriffes wahrnimmt, aber noch nicht weiß, wo derselbe erfolgt, und deshalb alle Einbruchswegen sperren muß. So bald als möglich aber ist dieses unbeobachtete, starre Feuer in beobachtetes Feuer überzuleiten, gleichgültig, ob letzteres direktes oder indirektes Schießen ist.

Besondere Bedeutung erlangt das Maschinengewehrsperrfeuer in dem Falle, als der Angreifer zur Vernebelung greift und nicht zu erkennen ist, in welchem Wolkenteile der Angreifer steckt.

Das indirekte Maschinengewehrfeuer verlangt planmäßige Vorbereitung, gute Beobachtung und verlässliche Verbindung zum Hilfsbeobachter. Die Anwendung ist deshalb im Bewegungskrieg sehr beschränkt, weil hierfür die Bedingungen fehlen: Zeit zum günstigen Instellungbringen, zum sorgfältigen Einschießen, zum Festlegen und Festhalten der Schußelemente.

Hingegen kommt das indirekte Schießen im Stellungskriege häufig zur Anwendung und wird manchmal mit einer Bedingung für die erfolgreiche Abwehr bilden. Besonders in der oberitalienischen kultivierten

Ebene wird es oft das einzige Mittel sein, mit Maschinengewehren, die in der Kampfzone weiter rückwärts stehen, überhaupt schießen zu können.

Der Munitionsverbrauch beim direkten und indirekten Maschinengewehrfeuer ist annähernd gleich, weil beide beobachtetes Feuer sind; beim indirekten Feuer erfordert nur das Einschießen mehr Munition.

Der Vorteil des indirekten Feuers liegt im „Nichtgesehenwerden“ des Maschinengewehrs und seiner Bedienungsmannschaft. Jedes vom Feinde entdeckte Maschinengewehr wird beim Sturmreifschießen niedergekämpft und fällt bei der Sturmabwehr und beim Kampf um das Zwischengelände aus. Das nichtentdeckte Maschinengewehr bleibt kampffähig.

Die Feuerkraft der Maschinengewehre im Zwischengelände und im rückwärtigen Teil der Vorfeldzone würde, wollte [man [sich nur auf direktes Schießen beschränken, in der Vorbereitungszeit der Abwehrschlacht oder des Angriffes, ja oft auch in der Abwehrschlacht nicht ausgenützt werden. Direktes, der feindlichen Erdebeobachtung sichtbares Feuer dieser Maschinengewehre zieht die Bekämpfung unmittelbar nach sich. Alle Aufgaben, wie Niederhalten des Gegners in seiner Bereitstellung, selbst die Sturmabwehr müßte durch die wenigen Maschinengewehre der vordersten Besatzung gelöst werden.

Indirektes Feuer der im Zwischengelände und in der Vorfeldzone placierten Maschinengewehre ermöglicht

es, zur Unterstützung der Gewehre vorderster Linie auf rückwärtige Maschinengewehre zu greifen, diese aber trotzdem der feindlichen Erdbeobachtung zu entziehen und hiedurch die Gefahr des Entdecktwerdens zu verringern.

Diesem Vorteil stehen als Nachteile gegenüber: beschränkte, weiter vorwärts gelegene Feuerräume und schwierige Feuerleitung, die im Großkampf versagen kann. Aus diesem Grunde muß jedes indirekt schießende Maschinengewehr befähigt sein, seine ihm im Nahkampfe zufallende Aufgabe (Abwehr des in die Kampfzone eingebrochenen Gegners, Teilnahme an Gegenstößen usw.) auch im direkten Schießen lösen zu können.

Hieraus ergibt sich, daß das Maschinengewehr hauptsächlich im direkten Feuer zu verwenden und das indirekte Schießen nur auf jene Fälle zu beschränken ist, die im direkten Feuer nicht gelöst werden können, ohne das Maschinengewehr frühzeitig zu verraten.

Als solche Aufgaben kommen meist in Betracht:

a) im Angriff: das Niederhalten der feindlichen Besatzung beim Vorbrechen der eigenen Sturmwellen und die Unterstützung des Vorgehens der letzteren;

b) in der Abwehr: Verhinderung des Vorbrechens des Feindes aus seiner Bereitstellung, Verstärkung des Artillerieabwehrfeuers auf den vorgebrochenen Feind,

Verhinderung des Einsetzens feindlicher Reserven, Störungsfeuer (Sperrren von Engen, Beschießen von Ansammlungsräumen usw.);

c) in der Zeit der Ruhe: Störungsfeuer zur Unterbindung des regelmäßigen Verkehrs und des Nachschubes.

Alle diese Aufgaben würden sich besser durch direkt schießende Maschinengewehre lösen lassen. Das im Falle a) gewünschte Abkämmen der feindlichen Gräben können aber die vorne befindlichen Gewehre nicht übernehmen, weil sie durch die Sturmwellen sogleich maskiert werden.

In der Abwehr b) werden nach dem feindlichen Sturmreifschießen wenig oder keine gebrauchsfähigen direkt schießenden Maschinengewehre vorhanden sein.

Im Falle c) würde das direkt feuernde Maschinengewehr die sofortige Bekämpfung auf sich ziehen.

Für die Lösung der angeführten, beschränkten Aufgaben genügen beim indirekten Schießen die gegenwärtigen Einrichtungen der Maschinengewehre. Eine besondere Schulung ist nur für den Feuerleitenden, nicht aber für die Mannschaft notwendig.

Das vielseitige Streben, das Maschinengewehr nach Art eines Geschützes durch Beigabe von Libellen, eigenen Aufsätzen u. dgl. für den indirekten Schuß besonders geeignet zu machen, ist nur eine Erscheinung des Stellungskrieges und reicht weit über die Bedürfnisse hinaus. Grundsatz muß bleiben, das Maschinengewehr

so einfach als möglich zu halten. Das schließt nicht aus, daß in einzelnen Fällen Improvisationen, wie besondere Unterlagen usw., angewendet werden.

In der Durchführung des indirekten Schießens können folgende Arten angewendet werden:

a) Das direkte Einstellen des Gewehres und Zurücknehmen in Deckung;

b) die Bestimmung des Aufsatzes mit einer Meßplatte oder einem Notbehelf;

c) das Einschießen mit Beobachtung.

ad a) Der Vormeister visiert mit dem der Zieldistanz entsprechenden Aufsatz das Ziel Z. (Fig. 1) an und verstellt den Aufsatz (Grinsel) wie bei der praktischen Korrektur, ohne das Gewehr zu verschieben so weit, bis die Visierlinie den Hilfszielpunkt H trifft. Dieser darf nicht zu hoch oberhalb des Zieles liegen und muß von der Stelle G, von wo das Gewehr schießen soll, gesehen werden. Reicht zur Korrektur der Aufsatz nicht aus, so wird diese mit Hilfe der Stricheinteilung an der Gleitschiene oder am Zahnbogen durchgeführt. Das Gewehr wird in die Deckung G gebracht und neuerlich mit den ermittelten Schußelementen auf den Hilfszielpunkt H eingerichtet. Beim Schießen korrigiert der Beobachter bei B die Garbenlage.

ad b) Der Feuerleitende fertigt aus Papier (Holz u. dgl.) eine Meßplatte an. Er nimmt hiezu die Aufsatzhöhen von 100 zu 100 vom Aufsatz ab.

Diese improvisierte Meßplatte wird bei B (Fig. 1) mit ausgestrecktem und unterstütztem Arm [derart auf den Hilfszielpunkt H gehalten, daß die Visierlinie mit der Strichmarke der ermittelten Zieldistanz auf den Hilfszielpunkt H geht. Sodann wird, ohne die Meßplatte in ihrer Lage zu verändern, auf das Ziel Z visiert. Jene Strichmarke, welche durch die neue Visur getroffen wird, ergibt den anzuwendenden Aufsatz. (Vgl. Fig. 4).

In Ermangelung einer Meßplatte wird über den oberen Rand eines Zündhölzchens (Strohhalmes usw.) zuerst auf den Hilfszielpunkt H und dann bei gleicher Lage des Gegenstandes auf das Ziel Z visiert. Der Abstand der beiden Visuren wird markiert und der Aufsatz um das Maß des Abstandes der beiden Visuren verändert.

Die Schußbeobachtung erfolgt wieder durch den Beobachter B.

ad. c) Kann weder das Ziel noch ein Hilfszielpunkt anvisiert werden (Fig. 2), so wird der das Ziel deckende Höhenrand H anvisiert, der Aufsatz aber auf die Zieldistanz gestellt. Der Beobachter B korrigiert die Garbenlage.

Um hiebei den Hilfszielpunkt H am Höhenrande möglichst genau festzulegen, wird es zweckmäßig sein, diesen Punkt durch Einrichten zweier Stäbe so zu markieren, daß Ziel, Maschinengewehr und die beiden Stäbe in einer Geraden liegen.

Zur Vermeidung von Zeitverlust muß in allen Fällen vorerst geprüft werden, ob ein Überschießen der vorliegenden Höhe möglich ist. Maßgebend ist hierbei die Entfernung, Gewehr — Ziel und der relative Höhenunterschied zwischen der vorliegenden, deckenden Höhe und dem Mündungshorizont.

Der relative Höhenunterschied muß in der Regel geschätzt werden. Ist er kleiner als die Flughöhe des angewendeten Aufsatzes auf der zukommenden Distanz, so ist das Überschießen möglich. Müssen auf dieser Überhöhung eigene Truppen überschossen werden, so muß die Differenz zwischen Flughöhe und Höhenunterschied aus Sicherheitsgründen mindestens 4 m betragen.

Soll ein uneingesehener Raum hinter einem Ziel, auf welches man eingeschossen ist, unter Feuer genommen werden, so kann mit „Aufsatzwandern“ ein Erfolg erreicht werden, wenn die Geländegestaltung und die Krümmung der Flugbahn es zulassen. (Vergl. Fig. 3.) Dieses Aufsatzwandern ist aber kein indirektes Feuer, sondern ein unbeobachtetes Streuen.

Verteiler: bis Bataillon und Maschinengewehrkompanie.

Am 24. März 1918.

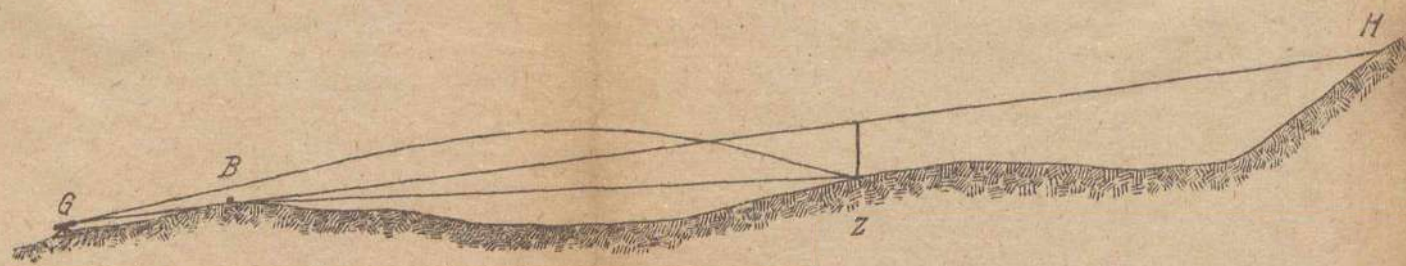
v. Arz, GO.



Beilage



Fig. 1.



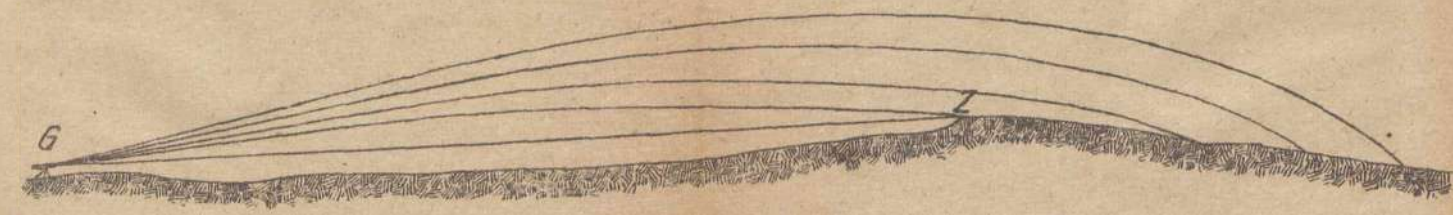
Gewehr versteckt.

Fig. 2.



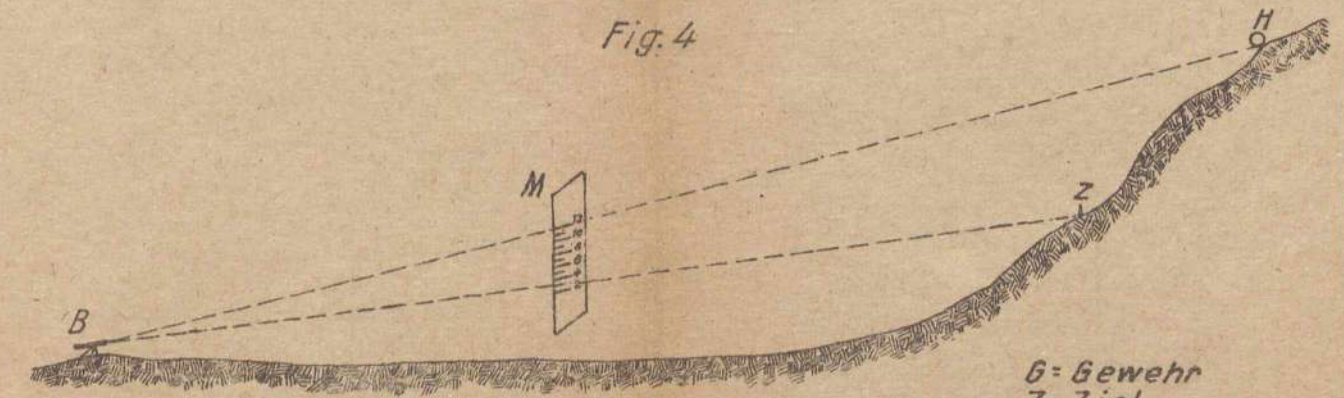
Ziel verdeckt, von Beobachter B sichtbar.

Fig. 3.



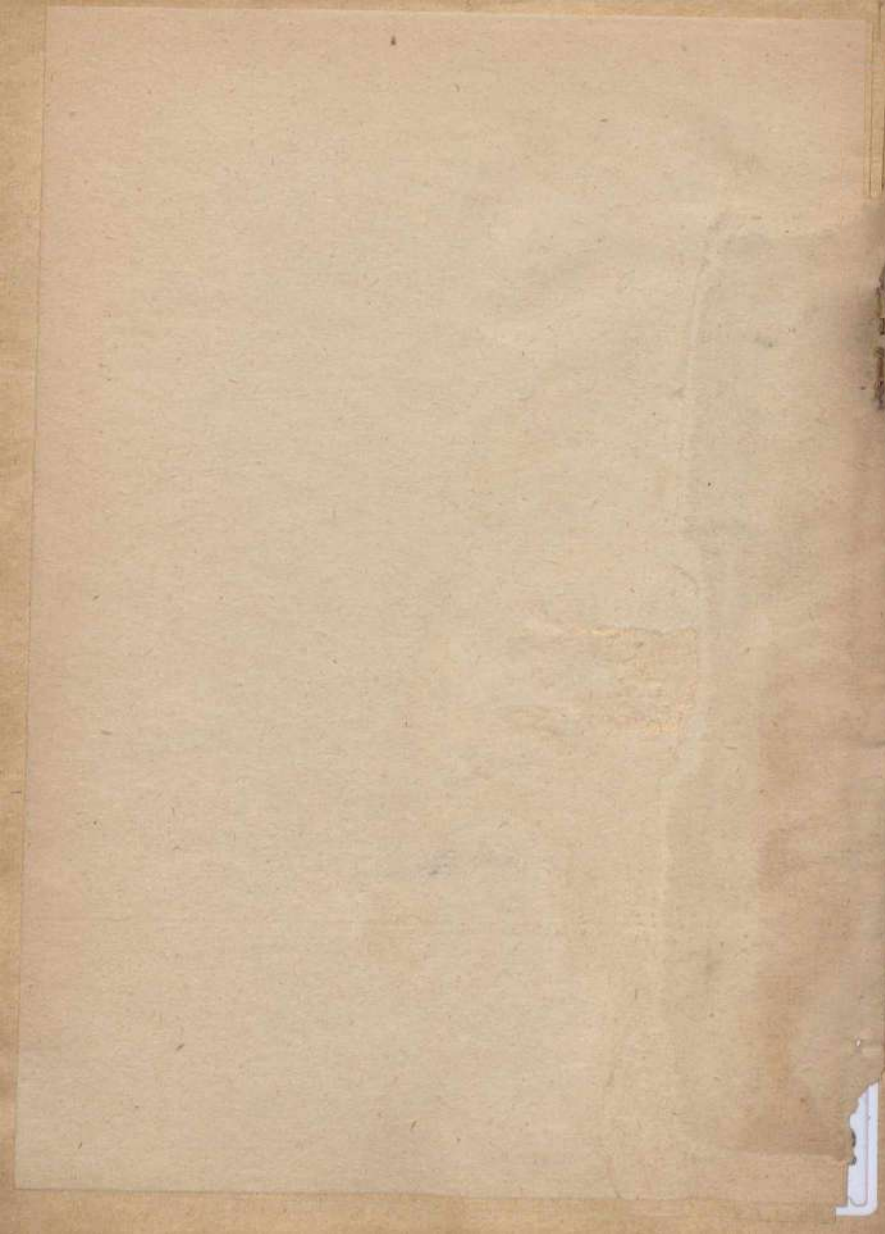
Raum hinter Ziel nicht eingesehen, Ziel Z-12, Aufsatzwandern-12 bis 15.

Fig. 4.



Gebrauch der Meßplatte.

- G- Gewehr
- Z- Ziel
- H- Hilfszielpunkt
- B- Beobachter
- M- Meßplatte



NKE EKK

HHK Kari Könyvtár



84768705

